
Auszüge aus Diskussionsreden auf Kreis- und Bezirksdelegiertenkonferenzen

Unsere Jugend zur Liebe zur Arbeit erziehen

Genossin Ursula Rathig, Parteisekretär an der 29. Oberschule Berlin-Lichtenberg

In den verschiedenen Lehr- und Lernbereichen können bereits allgemein gute fachliche Leistungen vorgewiesen werden, auch an unserer Schule. Worin liegen die Ursachen unserer Erfolge? Im wesentlichen an' der Initiative und der Fähigkeit des Pädagogen, der in Zusammenarbeit mit den Eltern die Talente und Fähigkeiten des Schülers entwickelt.

Aber uns fehlt noch die Hilfe der sozialistischen Brigaden und Arbeitsgemeinschaften! Denn: Wie sieht es mit der Erziehung zum bewußten Staatsbürger, mit der Disziplin und Ordnung, mit der Anerkennung der moralischen Eigenschaften des sozialistischen Menschen aus? Verlassen heute unsere Schüler schon ihre Bildungsstätten mit dem Bedürfnis, der Gesellschaft möglichst viel zu geben? Haben sie die richtige Einstellung zum gesellschaftlichen Eigentum, zur Arbeit, zu den arbeitenden Menschen, womit gleichzeitig ihr Verhältnis zu den Eltern aufgeworfen wird?

Von unserer Schule mußten unlängst sechs Schüler strafversetzt werden, weil sie gegen die Disziplin und Ordnung grob verstoßen, Volkseigentum zerstört hatten.

Hier zeigt sich ein Widerspruch im Hinblick auf unsere bisherigen Bemühungen und auch Erfolge. Die Einheit von Bildung und Erziehung wird offenbar noch nicht immer richtig erkannt; vielleicht wird auch die Schulordnung nicht immer konsequent durchgeführt. Zum anderen aber sind diese negativen Erscheinungen ein Beispiel dafür, daß wir unsere jungen Menschen nicht genügend an die Arbeit, an die Probleme der sozialistischen Produktion herangeführt haben. Achtung vor der Arbeit kann doch nur jemand haben, der mit dem Leben unserer Werktätigen, mit der Arbeit selbst in Berührung gekommen ist! Daher heißt es auch jetzt wieder in unserer Bildungskonzeption:

Im Mittelpunkt der Erziehung stehen die Liebe zur Arbeit und zu den arbeitenden Menschen.

Ich möchte ein Beispiel aus unserer Schule bringen: Ein großer Schulgarten für 24 Klassen mußte angelegt werden. Die Schüler wurden dazu aufgerufen, ein verwildertes Gelände in Ordnung zu bringen. Sie hatten dabei ein großes Erfolgserlebnis, das einen erzieherischen Einfluß auf die Kinder ausübte. Sie lernten Schwierigkeiten mancher Art zu überwinden. Es ist äußerst bedeutsam, daß die Kinder frühzeitig lernen, daß ihnen Erfolge nicht in den Schoß fallen. Jetzt erleben sie bewußt, daß alles, was sie selbst zum Leben brauchen, andere für sie schaffen müssen.

Was lernten die Kinder allein aus dieser praktischen Tätigkeit? Sie haben gelernt, einen Schritt vom Ich zum Wir zu tun. Sie haben die Einsicht gewonnen, daß der Mensch die Natur verändert, daß er die Technik beherrschen muß, um höhere Arbeitsergebnisse zu erreichen; daß der Mensch die Umwelt verändert und sich selbst dabei verändert. Und das ist staatsbürgerliche Erziehung in der Praxis! Diese Einsichten können die Kinder nur durch produktive Arbeit, durch eine enge Verbindung mit dem Leben erhalten.

Ich brachte dieses Beispiel, damit die Genossen aus den Betrieben besser erkennen, wie wichtig die polytechnische Ausbildung ist und welche erzieherische Bedeutung sie besitzt.

Im polytechnischen Unterricht wird im neuen Schuljahr die produktive Arbeit einen größeren Umfang einnehmen. Ein Programm für die politisch-moralische Erziehung der Schüler sieht vor, jeden Bereich der Bildung mit dem Leben zu verbinden. Die Beschlüsse unserer Partei geben uns dafür die Richtung an.